

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 27.

Donnerstag den 8. Februar.

1883.

* Die Konservativen und die Börsen- steuer.

Die Konservativen machen große Anstrengungen, die Börse mehr „bluten“ zu lassen. Einem großen Theile von ihnen ist es damit gewiß auch heiliger Ernst. Sie haben gehört oder an sich selbst erfahren, daß an der Börse zuweilen ein gefährliches Spiel getrieben wird, bei dem Viele große Verluste erleiden, Andere große Gewinne erzielen. Da halten sie die Börse an sich für ein schlimmes Ding; sie betrachten es für ein nützlichcs Geschäft, dieselbe durch eine möglichst hohe Steuer für das Böse, was sie thut, zu bestrafen. Einzig consequent wäre es von diesem Standpunkte aus, die Börse überhaupt zu schließen, die Börsengeschäfte gänzlich unmöglich zu machen. Aber ein dunkles Gefühl sagt ihnen, daß das doch vielleicht nicht gut gehen oder unmöglich wäre. Bei anderen Konservativen ist das Vorgehen nur ein taktisches Manöver. Sie wissen, daß die Börse nicht populär ist und es wohl auch nie sein wird. Indem sie nun sich selbst als die Gegner, die Liberalen aber als die Vertheidiger der Börse hinstellen, suchen sie auf ihre politischen Widersacher einen sittlichen Wafel zu werfen, ihre eigene Moralität aber ins beste Licht zu stellen.

Mit dieser Moralität ist es nun nicht weit her. Herr v. Wedell-Malchow hat zur Gründerzeit selbst sich an der Gründung von nicht gerade sehr soliden Actiengesellschaften hervorragend betheiliget. Wer kennt nicht aus jener Zeit die Thätigkeit der konservativen Herren Wagener, Graf Lehnhorff, v. Kardorff, Herzog Biron von Kurland und anderer oberhiesigen Magnaten. Und Herr Stroussberg selbst, war er nicht zu der Zeit, als er seine bekannte Thätigkeit im höchsten Maße entfaltet, Mitglied der konservativen Fraktion des Norddeutschen Reichstags?

Es ist nun ein Unglück, daß die Konservativen aus alledem nichts gelernt zu haben scheinen. Auch der allergrößte Theil der Liberalen steht dem Börsentreiben fern; aber sie schieben doch meist mitten im praktischen Leben, so daß sie sich von dem trotz alledem und alledem für unser modernes Berufsleben durchaus notwendigen Institut ein richtiges Bild zu machen vermögen und dasselbe nicht allein nach seinen übeln Auswüchsen beurtheilen. Davon findet man aber bei unsern Konservativen im Reichstage nicht das Mindeste. Gewiß haben sie doch in die Börsensteuer-Commission gerade diejenigen ihrer Mitglieder gesandt, denen sie das meiste Verständnis für solche Dinge zutrauen. Nach allem, was man aus dieser Commission erfährt, haben die betreffenden Herren jedoch von dem gefamten geschäftlichen Verkehr nicht die mindeste Ahnung, und es ist auch kaum Vermuthung, daß sie durch Belehrung ein besseres Verständnis gewinnen. Dazu fehlen ihnen die einfachsten Vorbedingungen. Da bemühen sich z. B. in der letzten Sitzung jener Commission am Donnerstag die sachverständigen Mitglieder der linken Seite, den Herren bezubringen, was ein Arbitragegeschäft, was ein Reportgeschäft sei. Die Herren hören sehr aufmerksam zu und bemühen sich sichtlich, den Reden zu folgen. Die darauf folgende Discussion aber ergab, daß weder von den Konservativen noch vom Centrum auch nur

ein Einziger jene Mittheilungen aus der Praxis verstanden hatte! Herr v. Wedell war nicht im Stande, die Ausführungen der Abgg. Beiser, Büsing, Dr. Alexander Meyer, Dechelhäuser, Schlutow zu widerlegen, die ihm klar die Unmöglichkeit bewiesen, seine Absichten mit den von ihm vorgeschlagenen Mitteln zu erreichen. Da bat er, seine Gesinnungsgenossen von der Rechten und aus dem Centrum möchten ihn doch nicht immer allein die Sache ausfechten lassen, sondern ihm beistehen. Das veranlaßte denn den konserv. Prof. Dr. Arnold, sein Heil zu versuchen. Jedes Wort des Professors aber zeigte, daß auch er die liberalen Redner gar nicht verstanden hatte, daß ihm die einfachsten Vorbedingungen fehlten, einen Einblick in das Geschäftsleben zu gewinnen.

Ein Beispiel: Der nationalliberale Abg. Büsing, Senator und Bankdirektor in Schwerin, bewies an verschiedenen Beispielen, daß die Annahme des Antrags Wedell-Malchow sehr schädigend gerade auf den soliden Geschäftsverkehr wirken müßte. Er habe z. B. in Schwerin einen Check- und Giroverkehr ins Leben gerufen, der einen Umfang von etwa 3 Millionen habe. Der Beamte, der am 1. des Quartals oder Monats sein Gehalt, der Handwerker oder Fabrikant, der eine größere Zahlung empfangen, die er nicht braucht, deponirt Das, was er eben nicht gleich verwenden kann, bei der Bank, empfängt ein Conto- und ein Checkbuch, läßt dann immer so viel, wie er braucht, auf einem von ihm unterschriebenen Check von der Bank abheben, und hat er eine Zahlung zu leisten, so braucht er nicht baar Geld zu geben, sondern unterschreibt einen Check, dessen Betrag der Empfänger jederzeit von der Bank entnehmen kann. Der Einleger hat davon den Vortheil, daß er sein Geld nicht zu Hause liegen lassen darf, wo es ihm entwendet werden kann, daß er aber doch täglich über die ganze Summe oder einen beliebigen Theil davon verfügen kann und das für jede Mark, die in der Bank ruht, für jeden Tag Zinsen berechnet werden. Dieser Check- und Giroverkehr, welcher in England z. B. schon ganz allgemein ist, bei uns sich aber erst einzubürgern beginnt, bringt für den Geschäftsverkehr vielerlei Vortheile mit sich und pflegt auf diejenigen, die ihn benutzen, einen auf größere Sparsamkeit und Solidität hinwirkenden wirtschaftlich-erziehlchen Einfluß auszuüben. Die Bank verwendet das deponirte Geld im Reportgeschäft, d. h., um es kurz zu haben, durch Verleibung auf kurze Frist gegen Hinterlegung von Werthpapieren. Würde nun der Antrag Wedell-Malchow angenommen, so müßte die Bank dafür jährlich eine Stempelabgabe von 60 000 Mark zahlen. So viel trägt das Geschäft aber gar nicht, und bei Annahme des Antrags Wedell müßte die Bank sowohl das Reportgeschäft, wie auch den Giro- und Checkverkehr vollständig aufgeben. Und was erwidert Herr Prof. Dr. Arnold darauf? Die Leute hätten gar nicht nötig, das Geld auf die Bank zu tragen, sie könnten es auf die Sparkasse geben. Der Herr Professor weiß also gar nicht, daß die Sparkassen, so segensreich sie sonst wirken für die Anlagen solcher Kapitalien, die man heute übrig hat und morgen schon brauchen kann, nicht zu schwerfällige Einrichtung sind und

ihrem ganz anders gearteten Zweck nach wohl notwendig auch so sein müssen.

Dieser Herr Prof. Dr. Arnold aus Marburg ist nun neuerdings im Reichstage eine der ersten Autoritäten der Konservativen in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Darnach kann man ermeslen, was die Mehrzahl der Uebrigen von Dingen aus dem praktischen Leben versteht. Und diese Herren haben heute die Entscheidung in der Hand! Glücklicherweise sind sie eben durch ihre Naivität auch unfähig, viel Böses auszurichten.

Politische Uebersicht

Nach dem päpstlichen „Moniteur de Rome“ ist eine Antwort des Papstes auf das jüngste Schreiben des deutschen Kaisers in Berlin eingegangen. Die zuerst von der „Trib.“ gebrachte Nachricht von der päpstlichen Antwort ist somit in aller Form bestätigt, die derselben von offiziellen Organen entgegengestellten Dementis sind hierdurch gebührend und gründlich abgefertigt.

Wie aus Wien telegraphirt wird, gab der österreichische Premier Graf Kalnoky in dem letzten gemeinsamen Ministerconseil, an dem die ungarischen Minister theilnahmen, die Erklärung ab, daß gelegentlich der Anwesenheit des russischen Ministers v. Giers in Wien ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in der Donaufrage erzielt sei. — In Wien macht eine schmutzige Geschichte, welche einen politischen Abgeordneten Namens von Kaminski betrifft, großes Aufsehen. Derselbe soll seine politischen Beziehungen und die Kenntniß von beabsichtigten Eisenbahnbauten, welche er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erheilt, zu Speculationen und „Geschäften“ der unehrlichsten Art mißbraucht haben. Die Sache kam im Abgeordnetenhause zur Sprache und ist vorläufig schon so weit gediehen, daß von Kaminski und sein Anwalt, welcher gleichfalls Abgeordneter ist, ihre Mandate niederlegen mußten. Die eigentlichen Enthüllungen werden wohl nun erst beginnen.

Der französische Senat hat durch die Wahl seiner Commission deutlich zu verstehen gegeben, daß er hinsichtlich der Prätendentenfrage durchaus nicht die Ansichten der Regierung und der Kammer theilt. Von den neun gewählten Mitgliedern ist nur ein einziges für den von der Kammer angenommenen Entwurf — derselbe wird daher wohl in der jetzigen Fassung auf keinen Fall die Zustimmung des Senats erhalten. Ebenso unwahrscheinlich ist es aber auch, daß er ein Prätendentengesetz überhaupt von der Hand weisen wird. Ohne Zweifel ist ein solches Gesetz der Majorität dieser Körperschaft, die sich aus der monarchischen Rechten und dem rechten Flügel der republikanischen Fraktion zusammensetzt, bis in die Seele verhasst; aber die eigentlichen Wünsche und Absichten dieser Majorität dürften schließlich doch nicht zum Ausdruck gelangen. Die Mitglieder des linken Centrums, die größtentheils noch immer ein Faible für die Orléanisten haben, werden sich nothgedungen im letzten Augenblick noch daran erinnern müssen, daß sie „Republikaner“ sind und daß sie durch eine gar zu freundliche Haltung den Prinzen gegenüber im republik-

emire
pr. Ma
gleich
sten
Sole
affen,
icht.
jahr
sowie
te
gen
raf.
M.
in allen
ausge
unow
14.
melsh
en 8. Febr
entscon
sind noch
idische
Februar,
sind
Dr. G
im We
steher
sind
en kann
Wiel
und
ling
berl Meyer
en
Güther
Schreiber
Steffen

Tanischen Lager leicht Verdacht erregen könnten. Sie werden daher die gute Mittelstraße wählen und als „Republikaner“ das Bräutenbentengesetz wenigstens dem Namen nach acceptiren, als „Deleanisten“ dasselbe jedoch so zurecht fügen, daß von seiner ursprünglichen Form kaum noch etwas übrig bleibt. — Nach den in Pariser monarchistischen Blätter veröffentlichten Briefen ehemaliger Kriegsgefangener Offiziere entloß der jetzige Kriegsminister Thibaudin, der in Mainz bei dem Gutmacher Heinesetter wohnte, ohne seinen Kameraden vorher eine Mittheilung darüber gemacht zu haben. Die Commission sprach später Thibaudin frei. Ein höherer activer Offizier schreibt an den „Gaulois“, daß Thibaudin, der damals in Dran wohnte, zu seinem Offizierlich zugelassen wurde. Erst 1872 wurde er durch Verfügung des Präsidenten rehabilitirt. Die republikanischen Blätter wagen nicht mehr, den Wortbruch, der auch bereits nach dem Berliner „Militärwochenblatt“ amtlich konstatiert worden ist, in Abrede zu stellen, und schweigen deshalb gänzlich.

Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht unterm 6. v. M. folgendes kaiserliche Manifest: „Wir Alexander III. ic. thun allen Untertanen getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Es hat Gott gefallen, Uns zu berufen auf den Thron Unserer Vorfahren in ganz Rußland und die untrennbar damit verbundenen Throne des Czarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland in einem Augenblicke furchtbarer Erschütterung. Unter den schweren Gefühlen der Trauer und des Schreckens, welche mit Uns die Herzen Unserer getreuen Unterthanen umfingen, war es nicht an der Zeit, die Krönungsfeier zu bestimmen und zu vollziehen. Indem Wir Uns beugen vor den unerforschlichen Fügungen der Vorsehung und den Prüfungen Gottes beschloffen Wir in unserm Herzen, diese heilige Handlung nicht vorzunehmen, bevor nicht die Gefühle beruhigt, welche durch die schreckliche Missethat hervorgerufen worden, als deren Opfer der Wohlthäter seines Volkes, Unser vielgeliebter Vater, fiel. Nunmehr naht die Zeit, den Willen Gottes und Unseren und aller getreuen Söhne des Vaterlandes heiligen Wunsch zu erfüllen. Nach dem Beispiel der gottesfürchtigen Kaiser, Unserer Vorfahren, haben Wir beschloffen, Uns die Krone aufzusetzen und nach hergebrachtem Brauche die heilige Salbung zu empfangen, indem Wir mit Uns die selbigen heiligen Handlung auch Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Feodorowna, vereinigen. Indem Wir diese Unsere Absicht kund thun, welche mit Gottes Hülfe im Monat Mai d. J. in der ersten Reibensnadt Moskau zur Ausführung gebracht werden soll, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, sich mit Uns im heißen und frommen Gebete zu vereinigen. Möge Gott, der Allhalter, Uns unser Reich in Frieden erhalten und vor Gefahr bewahren; möge er ausgießen über Uns den Geist der Weisheit und Vernunft; möge er mit der Aufsehung der czarischen Krone der ehrwürdigen Vorfahren helfen getreu zu erfüllen Unser Gelöbniß, Uns ganz zu weihen dem Wohlergehen und dem Ruhm Unseres vielgeliebten Vaterlandes, dem Dienste der Wahrheit und der Fürsorge für das Wohl des von Gott Unserer Herrschaft anvertrauten Volkes. Gegeben St. Petersburg im Jahre der Geburt Christi 1883, am 24. Januar und im zweiten Jahre Unserer Regierung.“

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) St. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag die Vorträge des Polizeipräsidenten v. Mabai und der Hofmarschälle entgegen, ertheilte hierauf dem Staatsminister v. Stofch eine Audienz, empfing einige Militärs und arbeitete längere Zeit mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Am Nachmittag ertheilte der Kaiser auch dem Staatsminister Grafen v. Hapsel eine Audienz und nahm hierauf mit der Kaiserin das Diner ein. — Unter den zahlreichen Glückwünschen, welche die kronprinzlichen Herrschaften aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit von fremden Regenten empfangen haben, nimmt das Schreiben des

Sultans und die Depesche des Kaisers von China ein besonderes Interesse in Anspruch. Der 14jährige Beherrscher des himmlischen Reiches hat folgende telegraphische, aus dem kaiserlichen Palast zu Peking vom 25. Januar datirte Gratulation in chinesischer Schriftdrücke hierher gesandt: „Zur Feier der silbernen Hochzeit übersandte der Kaiser von China durch seinen Gesandten Li-Hong-Pao dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches nach deutscher Sitte seine herzlichsten Glückwünsche. Der Kaiser Kuang-sue.“ Es soll dies das erste mal sein, daß ein Kaiser von China eine Zuschrift an einen europäischen Fürsten richtet. — Die Uebergabe des Geschenkes der 14 Städte an das kronprinzliche Paar, bestehend aus einem eingetragenen Speisesaal, soll nunmehr am 8. Februar stattfinden, dem Tage, an welchem das hohe Paar vor 25 Jahren seinen Einzug in Berlin hielt.

— (Zur „Cimbria“-Katastrophe.) Bei der Begründung der Interpellation wegen der „Cimbria“ wurde auch die gesteigerte Geschwindigkeit, mit der Dampfer fahren, gerügt. Seitdem der Telegraph die Nachrichten von Amerika übermittelte, habe die rasche Beförderung der Post nicht mehr die Bedeutung wie früher. In New-York theilt man diese vernünftige Ansicht leider nicht. Wie aus einer Mittheilung der „Times“ zu ersehen, hat die New-Yorker Geschäftswelt Beschwerde erhoben, daß die englische Regierung in der Auswahl der Dampfer für die Beförderung der Post so wenig Rücksicht auf die Schnelligkeit derselben nehme. In Amerika, so wird hinzugefügt, übergibt man dem Dampfer, welcher sich als der geschwindeste bewährt hat, die Post.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 6. Februar.) Das Abgeordnetenhause hielt heute nach längerer Pause wiederum eine Plenarsitzung, in welcher zunächst die Berordnung vom 24. August v. J., betreffend die Vertretung des Landeskommunal-Verbandes definitiv nach den Beschlüssen der zweiten Lesung zur Erledigung gelangte. — Dann trat das Haus in die erste Lesung der Substitutionsordnung nach den Beschlüssen des Herrenhauses. In der längeren Debatte erklärten sich im Prinzip nur die Abgg. Wuserburg und von Heede gegen die Vorlage, indem sie namentlich dagegen Bedenken erhoben, daß durch dieselbe der Realcredit eine Schädigung erfahren könnte. Auch Abg. Dr. Hänel hielt eine Schädigung nicht für ausgeschlossen, glaubt jedoch, daß die Tendenz der Gesetzgebung dahin geht, den Kredit in gewissem Sinne zu beschränken. Die Abgeordneten von Bismarck (Katow), Graf Bismarck und Dr. Grimm sprachen im Sinne der Vorlage, von dem sie nicht nur eine Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch eine Hebung des Realcredits erhoffen. Der Gesetzentwurf wurde schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Zum Schluß beschäftigte sich das Haus noch mit der Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg. Das Herrenhaus hat bekanntlich diesen Gesetzentwurf dahin abgeändert, daß an Stelle der f. g. Höferolle das Intestatrecht treten solle. Der Abg. Jelle erklärt sich überhaupt gegen die Vorlage, während die Abgg. v. Schorlemer-Alst und Hansen sich mit derselben einverstanden erklärten. Letzterer, sowie der Justizminister, erklärten indes die Beschlässe des Herrenhauses unannehmbar. Die weitere Berathung wurde um 4 1/2 Uhr auf morgen 10 Uhr vertagt.

— In der Petitionskommission des Reichstages erklärte am Dienstag der Bundescommissar, daß ein Gesetz über den Vogelstich in Ausarbeitung begriffen sei. Die Petitionen gegen das Civilstandsgesetz wurden zurückgewiesen.

— Der Abg. Loewe (Bochum) wird den Antrag einbringen, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrath bei der Feststellung der Prüfungsordnung für Mediciner dahin zu wirken, daß die Frage der Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medicin bis zur voll-

ständigen Durchführung der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien offen gehalten werde.

Provinz und Umgegend.

† Das sächsische Königspaar ist am Montag Abend mittelst Extrazuges von Leipzig nach Dresden zurückgereist.

† Mit einer Prachbibel versehen, wanderte vor Kurzem ein anständig gekleideter junger Mann von guten Manieren von Erfurt nach dem eine Stunde entfernten weimarischen Dorfe Jespersleben. Die Bibel diente als Muster und sollte diesen oder jenen Landwirth zur Bestellung auffordern. Das vertrauensverweckende Wesen, das ehrliche Gesicht des die Bibel als erstes, notwendiges Stück im Hause mit bibelsternen Worten empfehlenden Mannes bestimmte circa 6 Jespersleber, nicht nur eine Bestellung abzugeben, sondern ihm auch die vorauszuleistende Bezahlung mit je 10 Mk. auszuhändigen. Mit dem namhaften Betrage und in Begleitung eines Knaben, der per Tragkorb die qu. Bibeln von Erfurt zurücktragen sollte, wanderte der Acquisiteur vergnügt von dannen. In Erfurt angekommen, erwiderte man sich in einer Restauration der Krämsferstraße durch Speise und Trank. Dann empfing der Knabe 2 Mk. als Trägerlohn. Mit dem Bemerkten, die Bibeln herbeizuholen, verschwand sodann der Wohlthäter, doch der Knabe wartete vergeblich bis zum späten Abend auf die Rückkehr des Schwindlers.

† In Lüttenfenda bei Seyda machte der dortige Ortsrichter vor drei Jahren den Versuch mit dem Anbau der caspischen Weide. Das Resultat davon ist ein überaus zufriedenstellendes. Das hierzu verwendete Land, ein leichter Sandboden mit großflüssiger Unterlage, welcher nur eine spärliche Roggenerte gab, brachte bereits in diesem Jahre einen Reinertrag von circa 75 Mk. pro Morgen, trotzdem die Weiden an Formarbeiten zu sehr civilen Preisen überlassen worden waren. Die Weiden hatten aber auch so mächtig getrieben, daß einjährige Schößlinge von circa 3 Meter Länge nicht etwa zu den Seltenheiten gehören. Der Anbau derselben kann deshalb für öde Sandflächen nicht genug empfohlen werden, zumal das Anlagecapital dazu im Ganzen ein verhältnismäßig geringes ist.

† Ein Schwindler, welcher es im vorigen Herbst in Vernburger Gegend zu seiner Specialität gemacht hatte, sich kleine Hand- oder Hundewagen zu borgen und damit durchzuziehen, ist vor einiger Zeit in dem Handelsmann Schreyer aus Kadewell bei Halle ermittelt und festgesetzt. Es soll sich um 10—12 derartige Fälle bei ihm handeln.

Lokalnachrichten.

Merxberg, den 8. Februar 1883.
** Infolge des „Eingelands“ in unserer Nummer 22, Angelegenheiten der Handelskammer betr., haben wir uns an competenten Stelle des Näheren erkundigt, und bringen dem uns gewordenen Bescheid hiermit zur allgemeinen Kenntniß, weil derartige Mittheilungen für das ganze handeltreibende Publikum von Interesse sind. Der jährliche Bericht der Handelskammer kann schon deshalb nicht an Alle, welche Beiträge zur Handelskammer zahlen, geschickt werden, weil diese Beiträge bei Vielen geringer sind, als die Kosten für Herstellung des Berichtes, denn jedes Exemplar (108 Folioseiten in 1881) stellte sich auf circa 2 Mk. Trotzdem sind in Merxberg 30 Exemplare vertheilt worden, 1 Exemplar ist dem Kaufmännischen Verein zugegangen und auch uns ein solches zur Verfügung gestellt worden, falls Interessenten Einsicht nehmen wollen; außerdem werden diesbezügliche Gesuche nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Erfüllung des Wunsches, jährlich eine Versammlung der Beitragszahler abzuhalten, ist einestheils unthunlich, da unser Bezirk 2391 Beitragspflichtige zählt, und andernteils unmöglich, da Jeder Beschwerden, Vorschläge, Wünsche und Anträge schriftlich bei der Handelskammer einreichen kann. Deren Thätigkeit besteht ja ja

einem großen Theil darin, solche Eingaben zu prüfen und nach bester Möglichkeit zu erledigen, respektive weiter zu verfolgen. Im Uebrigen sind die Memorien der Handelskammern stets öffentlich und sollen seiner künftigen allen Zeitungen des Bezirks Anzüge der bei denselben geführten Prozesse behufs Veröffentlichung zugehen. Daß aber die Handelskammer, wie Eingender des Eingangs erwähnten Artikels zu wünschen scheint, sich dazu hergeben soll, Gewerbesteuer-Conventionen zu denutzigen, das kann man allerdings ernstlich ihr wohl nicht zumuthen.

** In einer am Dienstag stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeindef Kirchentaths und der Gemeindevertretung der Vorstadt Altenburg wurde mit allen gegen eine Stimme der Beschluß gefaßt, in einer Immediateeingabe an Se. Majestät den König Allerhöchstdenkselben zu bitten, die Verfügung des königl. Konfiskations für die Provinz Sachsen und der königl. Regierung zu Merseburg, betr. die neue Parochial-Eintheilung der Stadt Merseburg, aufheben zu wollen.

** Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 7. d.: Ueber Schweden lagert ein Gebiet hohen Luftdruckes, welches langsam und mit geringer Intensitätsänderung nach Nordosten sich weiterbewegt. Wir haben danach zunächst bei geringer Bäränderung meist wolfiges und trocknes Wetter mit schwacher Luftbewegung zu erwarten. Nachher wärmer.

** Ueber den in Würzen stattgehabten Raubmord entnehmen wir einer Privat-Correspondenz noch folgende nähere Mittheilungen: Das Verbrechen ist am letztvergangenen Sonnabend, mittags zwischen 12 und 1 Uhr verübt worden. Der ermordete Hausmann, Vater von 6 Kindern, heißt Jaspel. Der Anblick der Leiche soll grauerregend gewesen sein, das Gesicht lag vollständig gestreut in der Stube herum. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den in der Zimmerkammer Weiden an dem Arbeiter Rabe von hier, in dessen Bekleidung, im Schweinefall versteckt, das geraubte Geld auch aufgefunden worden ist. Die That ist mit einem Blei ausgeführt worden, welches hinter einem Kofenkasten in der Fabrik vorgefunden wurde. Am Montag Nachmittag wurde der Thäter vor die Leiche geführt und hat hier die Ausführung des furchtbaren Verbrechens eingestanden. Wahrscheinlich hergerschüttelt war der Thäter durch die Ehefrau des Ermordeten beim Anblick der Leiche.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
§ Unter dem Rindviehbestande des Ritterguts von A. Hochheim und Co., des Dekonomen Christian Fünfhäuser, des Bäckermeisters Carl Wadermann, des Gutsbesizers Otto Koch und des Gutsbesizers Tobias Wiltung in Schaafstädt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

§ Am Freitag feierte der Kreisdeputierte Herr Rittergutsbesitzer Vogt auf Klein-Liebenau an der Seite seiner Gattin das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit; wenn auch auf Wunsch des Jubelpaares in der Stille, so doch unter herzlichem Antheil des weitausgehenden Bekanntheits dieses gastlichen Hauses.

§ Die Bewohner des Unstruthales sind, wie die S.-Z. berichtet, nicht wenig durch die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Vorlage über den Ausbau des Localbahnhafes enttäuscht worden, wenn es fehlt der Antrag auf Bewilligung der Mittel für die nun schon seit 32 Jahren auf der Tagesordnung stehende Unstruthbahn. Soweit Mittheilungen an die Deputierten dringen, sollen die technischen Vorarbeiten fertig gestellt sein, und können dieselben erst nach Abschluß der statistischen Erhebungen, welche eingeleitet sind und nach Fertigstellung der Denkschrift über die Baumwürdigkeit an das Ministerium zur Prüfung und Entscheidung eingeschickt werden. Die Eisenbahnbedürftigen der betr. Gegend werden sich also vorläufig wohl noch einige Zeit in Geduld fassen müssen.

Vermischtes.

* (Ueberschwemmungen in Nordamerika.)

Aus Nordamerika, wo sich eben die Wohlthätigkeit zu Gunsten anderer Ueberschwemmten des Rheinlandes in nachdrücklicher Weise zeigte, kommen im Augenblick Schreckensnachrichten, welche beweisen, daß unsere amerikanischen Freunde nimmermehr von demselben Unglück heimgelacht werden, das sie mit offener Hand bei uns lindern helfen. Eine Kabelnachricht aus Newyork vom 5. d. berichtet: „In Ohio, Indiana und West-Virginien haben verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche bedeutendere Schäden angerichtet worden sind. In vielen Orten stehen die Eisenbahnen unter Wasser, und sind die Brücken fortgerissen worden. Mehrere Städte sind überfluthet. In Cleveland wird der angerichtete Schaden auf eine Million Dollars geschätzt; in Bradford (Pennsylvanien) sieht fast die Hälfte des Geschäftsbetriebes unter Wasser. Gegen 500 Häuser sind überfluthet, die Bewohner wurden aus den zweiten Etagen gerettet. In Meadville (Pennsylvanien) wurden ca. 300 Familien auf Booten gerettet. Die Fabriken in Indianapolis sind sehr beschädigt.“

* (Ein Rubinräub.) Der Kammergerichtsrath Rehner in Ruben erhielt am Montag Vormittag durch einen Dienstknecht ein Paket, bei dessen theilweiser Öffnung eine kleine Explosivstoff-Katze. Es ergab sich, daß das Paket mit Schießpulver gefüllt und mit 12 Büchern besetzt war. Bald darauf traf ein anonymes ziemlich konfus Brief ein, in welchem es hieß, der Absender, der durch Rehners Schuld in der Referendaratsprüfung durchgefallen sei, habe ihm den Tod geschworen und werde eben, seinen Rachezweck wiederholen. Die angelegten Ermittlungen haben bereits insofern Erfolg gehabt, als der betr. Dienstknecht ermittelt worden ist. (Wohle Sie nicht) wird jetzt wieder einmal genannt. Derselbe gesteht füglich in Stuttgart am Schützenhof-Theater und wurde dann auf Requisition der Karlsrüher Richter in einem Gasthose in Stuttgart wegen Betrugs verhaftet.

* (Der Kaufmann Benno Maria v. Donot) der in Berlin eine größere Anzahl von Verkaufsstellen für Caramellen, Bonbons und Thee unterhält, wurde am Freitag vom Schöffengericht Abtheilung 35 zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er Cacaothee in vier verschiedenen Sorten zu 40, 60, 80 und 100 Pf. das Pfund verkauft hatte, während er thatsächlich nur eine Sorte auf Lager hielt. Diese eine Sorte hatte aber nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Wisch auf nur höchstens 25 Pf. Werth. Auch bei der Bruchholade hat der Angeklagte die Preisunterschiede eingeführt, während die Cacaothee selbst dieselbe Qualität hatte, oder man sie nun zu 70 oder 100 Pf. kaufte. Die Beweisaufnahme war eine ziemlich komplizirte; der Staatsanwalt hatte eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und 1000 Mk. Geldbuße beantragt.

* (Das Testament des Prinzen Karl) hat die Befähigung des Königs erhalten. In der Hinterlassenschaft des Prinzen gehört u. A. auch der bekannte Kaiserstuhl, welcher bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages als Thronstuhl diente. Nach den letztwilligen Verfügungen des Prinzen geht dieser Kaiserstuhl in den Besitz der Stadt Goslar über, welche ihn in dem Kaiserhause unter besonderer Erwähnung der vorgeordneten Verbindung aufzustellen hat. Von den im Palais am Wilhelmplatz befindlichen Kunstschätzen sind einzelne Stücke zur Aufstellung in den königlichen Museen bestimmt.

* (Lotterie für die Rheinüberschwemmten.) Eine Anzahl größerer Verlagsbuchhandlungen hat sich geeinigt, den deutschen Verlagsbuch- und Kunsthandl. ein Spentung gebundener Bücher zc. zum Zweck einer Lotterie zu Gunsten der durch Wassernoth Geschädigten aller deutschen Landestheile zu erheben. Diese Lotterie, vom H. Ministerium des Innern im Prinzip genehmigt, soll, in Würtemberg domicilirt, der Verkauf der Loose aber in allen deutschen Staaten excl. Oesterreich und der Schweiz bei den betr. Regierungen nachgesucht werden; daß unsere Brüder in diesen Staaten, soweit auch sie von Wassernoth betroffen wurden, nicht minder einen verhältnismäßigen Antheil aus dem Ertrage dieser Lotterie erhalten sollen, versteht sich selbstredend. Die Loose sollen pro Stück 1 Mark kosten. Es sind für den Zweck der Lotterie bereits namhafte Beiträge angemeldet; so seitens der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Gebr. Paetel in Berlin für je 2500 Mk., Duncker & Humblot in Leipzig für 1500 Mk. zc.

* (Nochmals Gambetta's Krankheit und Tod.) Vor etwa 8 Tagen ist in der „Gazette hebdomadaire de médecine“ in Paris die ausführliche krankengeschichtliche Gambetta's und das Sections-Protokoll veröffentlicht worden. Es ergibt sich aus demselben vor allen Dingen, daß die offizielle Version über die Art der Verwundung die richtige gewesen ist. Die Eigenthümlichkeit des Wages, den das Projektile genommen hat, schließt durchaus eine Verwundung von fremder Hand aus, ebenso aber auch die Möglichkeit, daß dieselbe erfolgt sei, indem Gambetta einer andern Person den auf ihn gerichteten Revolver entriß. Auch die chirurgische Behandlung entsprach durchaus den jetzt geltenden Prinzipien und war eine streng antiseptische, die auch hier ohne Eiterung oder andere Zufälle zu einer vollständigen ersten Vereinigung geführt hat. Ganz zu trennen von der Verwundung ist die Affektion, der Gambetta schließlich erlag. Es stellte sich bei der Section heraus, daß er schon früher an Entzündung des Blinddarms und Darmfortsatzes gelitten hatte und infolge davon eine alte Verengerung der letzten Partie des Blinddarms bestand. Die Behandlung war eine durchaus zweckmäßige und konnte von einem operativen Eingriff, wie sich jetzt ergibt, niemals die Rede sein. Daraus, daß der Darmfortsatz zweimal perforirt wurde, entstand schließlich eine allgemeine Entzündung des Bauchfells mit letalsten Folgen. Gambetta war bis vielleicht 1 1/2 Stunden vor seinem Tode bei Bewußtsein geblieben und es erklären sich die bis zuletzt künftigen Bulletins daraus, daß Gambetta die Zeitungen las.

*(Im Säuerwahn.) Ein im Dorfe Marienfelde unweit Berlin wohnhafter, sehr heruntergekommener Arbeiter, der bereits wiederholt am Säuerwahn gelitten, begab sich vor einigen Tagen abends vom Hause fort, um aus der nahen Forst Holz zu hiehlen, und kehrte nicht wieder zurück. Am nächsten Tage fand seine Frau, die ihn zu suchen ausging, bei einer im freien Felde stehenden Heumette seine Leiche mit einem am Unterhüftel, über dem Knöchelgelenk abgetrennten Fuß. Auf ihre Anweisung begaben sich mehrere Personen hinaus, welche die Angaben der Frau auch bestätigten fanden. Die Leiche lag in einer bereits getrockneten Blutlache und Blutspuren führten nach einer zweiten etwa 460 Schritt entfernten Blutlache, neben welcher ein Bündel trocknes Heu auf einem Sturzader lag. Die Fußspuren dorthin führten, wie im Schnee deutlich zu erkennen war, von einem Fuß und von einem Stumpf her. Bei der Leiche wurden in den Taschen eine leere Branntweinflasche und ein scharfes, aber vollständig blutiges Taschenmesser und neben derselben der abgetrennte Fuß in dem mit geronnenem und gefrorenem Blut gefüllten Stiefel findend vorgefunden. Der Schnitt am dem Stumpf war deartig beschaffen, daß er auf eine Selbstverwundung schließen ließ, und der Knöchel an der Schnittfläche vollständig zerplittert. Der Vorgang wurde deshalb in folgender kaum glaublicher Weise vermurthet: Der Unglückliche hat sich auf seinem Wege wieder betrunken. Auf dem Sturzader, unter seiner Last Holz; ist er gefallen und hat sich den Fuß gebrochen. Infolge des Schmerzes ist wieder der Säuerwahn bei ihm ausgebrochen, im Wahnstadium hat die Operation selbst vorgenommen und sich nach noch bis zur Heumette geschleppt, wo er sich verbrannt hat. Diese Vermuthung ist auch durch die Obduktion mit hoher Wahrscheinlichkeit bestätigt worden. Die linke Seite der Kleidung, sowie der linke Arm waren vollständig mit Blut besudelt, jedoch anzunehmen, er hat auch unter diesem Arme den Stiefel mit dem Fuße dorthin getragen.

* (Freunde in der Noth.) In das Reichthum des Reichstags ist soeben aus Lurgemburg eine Summe von 10000 Mark (als erste Rate) zum Besten der rheinischen Ueberschwemmten eingelaufen. In dem Begleitschreiben an Herrn v. Leuchow wird der Rath der Rheinufergehenden gebacht, „mit denen wir durch enge Bande der Sympathie freundschaftlich verknüpft sind.“ An der Spitze der Sammelliste steht der bekannte Verehrer des Deutschthums in Lurgemburg, der Deputirte Norbert Weh, mit einer Spende von 5000 Mark. Die Gabe der lurgemburgischen Freunde ergeht durch das bezügliche Begleitschreiben besonders werthvoll.

Lotterie.

Leipzig, 6. Februar. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 103. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
20000 Mk. auf Nr. 81150.
15000 Mk. auf Nr. 44373.
10000 Mk. auf Nr. 4298.
5000 Mk. auf Nr. 17736 26357 40061.
3000 Mk. auf Nr. 30231 63970 90634 95969.
1000 Mk. auf Nr. 1391 30460 34793 47418 47659 49509 51885 51920 57255 63643 66041 66878 72228 89613.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	6/2. Abds. 8 Uhr.	7.2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	761.0	760.0
Therm. Celsius	0	+ 2.0
Rel. Feuchtigkeit	94.2	93.8
Bewölkung	0	8
Wind	NO.	NO.
Stärke	4	5

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Domkirchliche Freitag den 9. Februar, abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst. Herr Diac. Amickoff.

Für die überaus zahlreichen und herzlichsten Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbniß unseres theuren Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 7. Februar 1888.

Die tieftrauernden Familien
Stedter und Wilmers.

Dank für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unseres lieben Vaters, Schötker- und Großvaters, des Schulpfarrherrn Franz Wilm. Halle. Dank insbesondere seinen Wittwe, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen, sowie seinen Mitarbeitern in der Blaud'schen Fabrik und allen Freunden und Bekannten für die ehrenvolle Begleitung und Schmückung des Sarges. Dank vorzüglich dem Herrn Pastor Leuchter für die ergebende und trostreiche Rede am Grabe. Ruge Gott Allen ein reiches Vergeltet sein.
Merseburg, Halle, Weissenfels, den 7. Febr. 1888.

Kirchennachrichten von Lauchstädt, Januar 1883.
 Geboren ein Sohn: dem Handelsm. Müller; dem Bäcker, u. Korbm. Bissung; dem Hb. Schimf; dem Kunstt. w. Bourbot (todtgeb.); dem Hb. Fleischer (todtgeb.); eine Tochter: dem Gerüstb. Müller; eine unebel. T. dem Kaufm. Unermann (todtgeb.); dem Bürger u. Glaser Köbel; dem Wauzer Schunke; dem Defon. Koth; eine unebel. T. — Gestorben: des Korbmachers Rimer S. im 1. Weisf. Kranke; des verstor. Steuerkontrolleurs Hübner, im 62. J. Herzschla; der Hb. Winkelmann, im 56. J. Herzschla; des Bürger u. Briefträgers Balthar, Chfr., im 70. J. Lungentzündung; des Bürger u. Bäckers Müller unart. T., im 2. M. Schwäche; des Bürger u. Weinhändlers Lehmann T., im 3. J. Lungentzündung; der Cantor und Lehrer Arnold, im 72. J. Lebererkrankung.

Freiwilliger Haus-Verkauf.

Das in hiesiger Delgrube in der Nähe des Marktes belegene, in gutem baulichen Zustande befindliche Wohnhaus Nr. 2, in welchem seit vielen Jahren Schantwerkstatt betrieben wird und vorher Klempner- und Kleiderwaarengeschäft betrieben worden ist und welches sich auch zum Betriebe des Vaterlandsgeschäfts eignet, soll **künftigen Sonnabend den 10. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr**, im hiesigen Restaurationstale in hiesiger Delgrube öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Merseburg, den 4. Februar 1883.
 Kreis-Ger. Actuar, D. und Auctionator.

13 Stück
 zweiflügelige Schiebetheore à 2 50 m hoch, 2,25 m breit, mit sämtlichem Zubehör, als Beschläge etc., sind preiswerth zu verkaufen.
 Merseburg, Leichstraße 2/3.

1600 Thlr. = 4800 Mk. werden als 1. Hypothek auf 11 Morgen Feld zu 4 bis 4 1/2 vSt. per 1. März oder 1 April zu leihen gesucht durch
 W. Schneider, Privatsecretär in Lauchstädt.

Brod-Offerte.

Meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich nicht wie bisher bloß täglich frisches, sondern von heute ab auch altbackenes Brod liefere.
 Ed. Hoffmann, Delgrube 25.

Kutschfahren

mit einem leichten, halbverdeckten Wagen werden ausgeführt im **Gasthof zur Linde.**

Ed. Klauss,

Merseburg, empfiehlt zu billigen Preisen jedes Quantum
 Preßsteine,
 Briquettes,
 Steinkohlen,
 böhmische Kohlen,
 Bäckerkohle,
 Guden-Coaks,
 Holzkohlen,
 Brennholz etc.

Näh-Maschinen

des deutschen Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
 E. Hartung, Gotthardstraße 18.

Sprechtag!
 Ich bin fest jeden **Sonnabend** (nicht Donnerstag) **vormittags in Merseburg, Hotel zum halben Monde**, für das rechtshuchende Publikum zu sprechen.
 Dr. jur. **Köhne**,
 Rechtsanwalt in Halle.

Brod-Offerte.

Ich setze hierdurch an, daß ich für 3 Mk. 30 Pfd. reines Roggenbrod gebe.
 H. Borstelmann,
 gr. Eiertstraße 18.

Gesangbücher

à 75 Pf. für Umbelegte St. Wozimi gibt aus im Namen des kirchl. Vereins
 E. Eichler, Schmalestr. 12.

Böhmische Bettfedern und Daunen
 in nur reiner, staub- und fettfreier Waare,
Inlette zum sofortigen Füllen empfiehlt
 Ed. Bentgraf.

Als Saatfrüchte empfiehlt:

Sommerweizen, vorzüglich, auswuchsfrei.
Gerste, schottisch, sehr ertragreich und widerstandsfähig gegen Auswuchs; im Vorjahre direct bezogen.
Victoria-Erbfen.
Champion-Kartoffeln, widerstandsfähig gegen Fäule, im Vorjahre direct von Schottland bezogen.
 H. Hügel, Schfortleben.



Empfehlte sich bei Umzügen mit seinem größten verschließbaren Möbelwagen zu soliden Preisen.

Mittagstisch.

Zu einem guten und billigen Mittagstisch (im Abonnement) werden noch einige Teilnehmer gesucht im **Gasthof zur Linde.**

Restaurations-Gröfning.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an den Betrieb der früheren **Saagenstischen Restauration, Neumarkt Nr. 36**, übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehrenden Capen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.
 Merseburg, im Februar 1883.
 Hochachtungsvoll
 Herm. Flemming.

Restaurations-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das **Gotthall'sche Restaurationsgrundstück Dammstraße Nr. 14** käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu serviren. Hauptfächlich werde ich mir Mühe geben, den mich beehrenden Gästen mit einem Glas ff. Bier aufzuwarten.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Leopold.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unächtlichen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an C. Falkenberg in Dranienburg, Louisenplatz 1, senden.
 Attek
 Gebirgsf. Herr Falkenberg! Da ich durch Ihr Medicam. geheilt worden bin, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, und bitte mich noch eine Portion zu schicken.
 Semmewitz b. Throta a/S., den 29. Januar 1883.
 Fried. Bernstein.

Landw. Verein für Merseburg u. Umgegend.

Versammlung den 11. Februar.
 Haase.

Mistbeefenster sind zu verkaufen **Neumarkt 74.**

Vortrags-Ciclus

des **kaufmännischen Vereins.**
Donnerstag den 8. Februar, abends 8 1/4 Uhr,
 im Saale des **Tivoli.**
 Vortrag der **Frau Dr. Henriette Goldschmidt** aus Leipzig. Thema:
Die Frauenfrage eine Culturfrage.
 Billets für Nichtmitglieder à 1 Mk. sind bei **Herrn Friedrich Stollberg** zu haben. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein.

Freitag für den ganzen Chor um 7 1/2 Uhr.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend d. 10. Februar, abends 8 Uhr,
 im großen Saale des **Tivoli.**
 Vortrag des Herrn **Professor Dr. Gohse** in der Halle über

„deutsches Bürgerleben im Reformationszeitalter.“

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Ein Familienvater wünscht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten, wenn auch nur zeitweise. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling sucht zu Dieren
 C. Drensen, Walter, Dom 11.

Ein Lehrling sucht
 C. F. Köhnig, Tabacq. u. Dreckermeister, Schloßstr. 11.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Dieren in Lehre treten bei
 C. Gieselberg, Bädermeister, Schloßstr. 11.

Gesucht wird zum 1. April ein aufwändiges, reinliches Kindermädchen. Näheres Ansuchen ertheilt
 Frau Pfeiffer, gr. Ritterstraße 14.

Ein fleißiges Dienstmädchen sucht
 Frau Zimmermann, II. Ritterstraße 18.

Bitte!

Drei mildthätige Damen werden dringend ersucht, wöchentlich einmal einer armen, 80jährigen Dame Wittwe Brod zu geben. Adressen bittet man unter Chiffre **B.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Paar Schüssel (großer und kleiner) gefundenes Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Am Dienstag Abend ist im Wohlthätigen Verein ein gefundenes Taschentuch mit Monogramm im Sonntag im Tivoli beim Mastenball verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
 Heitbahn 5.

Am Dienstag Abend ist im Wohlthätigen Verein ein Mensch eine Boa verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung beim Herrn Gastwirth **Pohle** in Merseburg abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von **L. H. Köpfer** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 27.

Donnerstag den 8. Februar.

1883.

* Die Konservativen und die Börsen- steuer.

Die Konservativen machen große Anstrengungen, die Börse mehr „bluten“ zu lassen. Einem großen Theile von ihnen ist es damit gewiß auch heiliger Ernst. Sie haben gehört oder an sich selbst erfahren, daß an der Börse zuweilen ein gefährliches Spiel getrieben wird, bei dem Viele große Verluste erleiden, Andere große Gewinne erzielen. Da halten sie die Börse an sich für ein schlimmes Ding; sie betrachten es für ein nützlichcs Werk, dieselbe durch eine möglichst hohe Steuer für das Böse, was sie thut, zu bestrafen. Einzig consequent wäre es von diesem Standpunkte aus, die Börse überhaupt zu schließen, die Börsengeschäfte gänzlich unmöglich zu machen. Aber ein dunkles Gefühl sagt ihnen, daß das doch vielleicht nicht gut gehen oder unmöglich wäre. Bei anderen Konservativen ist das Vorgehen nur ein taktisches Manöver. Sie wissen, daß die Börse nicht populär ist und es wohl auch nie sein wird. Indem sie nun sich selbst als die Gegner, die Liberalen aber als die Vertheidiger der Börse hinstellen, suchen sie auf ihre politischen Widersacher einen sittlichen Mafel zu werfen, ihre eigene Moralität aber ins beste Licht zu stellen.

Mit dieser Moralität ist es nun nicht weit her. Herr v. Wedell-Malchow hat zur Gründerzeit selbst sich an der Gründung von nicht gerade sehr soliden Actiengesellschaften hervorstechend betheiliget. Wer kennt nicht aus jener Zeit die Thätigkeit der konservativen Herren Wagener, Graf Lehndorff, v. Kardorff, Herzog Biron von Kurland und anderer oberhiesigen Magnaten. Und Herr Strousberg selbst, war er nicht zu der Zeit, als er seine bekannte Thätigkeit im höchsten Maße entfaltet, Mitglied der konservativen Fraktion des Norddeutschen Reichstags?

Es ist nun ein Unglück, daß die Konservativen aus alledem nichts gelernt zu haben scheinen. Auch der allergrößte Theil der Liberalen steht dem Börsentreiben fern; aber sie stehen doch meistens mitten im praktischen Leben, so daß sie sich von dem trotz alledem und alledem für unser modernes Verkehrsleben durchaus notwendigen Institut ein richtiges Bild zu machen vermögen und dasselbe nicht allein nach seinen übeln Auswüchsen beurtheilen. Davon findet man aber bei unsern Konservativen im Reichstage nicht das Mindeste. Gewiß haben sie doch in die Börsensteuer-Commission gerade diejenigen ihrer Mitglieder gesandt, denen sie das meiste Verständnis für solche Dinge zutrauen. Nach allem, was man aus dieser Commission erfährt, haben die betreffenden Herren jedoch von dem gesammten geschäftlichen Verkehr nicht die mindeste Ahnung, und es ist auch kaum zu erwarten, daß sie durch Belehrung ein besseres Verständnis gewinnen. Dazu fehlen ihnen die einfachsten Vorbedingungen. Da bemühten sich z. B. in der letzten Sitzung jener Commission am Donnerstag die sachverständigen Mitglieder der linken Seite, den Herren beizubringen, was ein Treuhandgeschäft, was ein Neportgeschäft sei. Die Herren hörten sehr aufmerksam zu und bemühten sich sichtlich, den Reden zu folgen. Die darauffolgende Discussion aber ergab, daß weder von den Konservativen noch vom Centrum auch nur

ein Einziger jene Mittheilungen aus der Praxis verstanden hatte! Herr v. Wedell war nicht im Stande, die Ausführungen der Abgg. Beiser, Büsing, Dr. Alexander Meyer, Dechelhäuser, Schlutow zu widerlegen, die ihm klar die Unmöglichkeit bewiesen, seine Absichten mit den von ihm vorgeschlagenen Mitteln zu erreichen. Da bat er, seine Gefinnungsgenossen von der Rechten und aus dem Centrum möchten ihn doch nicht immer allein die Sache ausfechten lassen, sondern ihm beistehen. Das veranlaßte denn den konserv. Prof. Dr. Arnold, sein Heil zu versuchen. Jedes Wort des Professors aber zeigte, daß auch er die liberalen Redner gar nicht verstanden hatte, daß ihm die einfachsten Vorbedingungen fehlten, einen Einblick in das Geschäftsleben zu gewinnen.

Ein Beispiel: Der nationalliberale Abg. Büsing, Senator und Bankdirektor in Schwerin, bewies an verschiedenen Beispielen, daß die Annahme jedes Antrags Wedell-Malchow sehr schädigend gerade auf den so liden Geschäftsverkehr wirken müßte. Er habe z. B. in Schwerin einen Check- und Giroverkehr ins Leben gerufen, der einen Umfang von etwa 3 Millionen habe. Der Beamte, der am 1. des Quartals oder Monats sein Gehalt, der Handwerker oder Fabrikant, der eine größere Zahlung empfangen, die er nicht braucht, deponirt Das, was er eben nicht gleich verwerten kann, bei der Bank, empfängt ein Conto- und ein Checkbuch, läßt dann immer so viel, wie er braucht, auf einem von ihm unterschriebenen Check von der Bank abheben, und hat er eine Zahlung zu leisten, so braucht er nicht baar Geld zu geben, sondern unterschreibt einen Check, dessen Betrag der Empfänger jederzeit von

ihm ganz anders gearteten Zweck nach wohl notwendig auch so sein müssen. Dieser Herr Prof. Dr. Arnold aus Marburg ist nun neuerdings im Reichstage eine der ersten Autoritäten der Konservativen in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Darnach kann man ermeslen, was die Mehrzahl der Uebrigen von Dingen aus dem praktischen Leben versteht. Und diese Herren haben heute die Entscheidung in der Hand! Glücklicherweise sind sie eben durch ihre Naivität auch unfähig, viel Böses auszurichten.

Politische Uebersicht

Nach dem päpstlichen „Moniteur de Rome“ ist eine Antwort des Papstes auf das jüngste Schreiben des deutschen Kaisers in Berlin eingegangen. Die zuerst von der „Trib.“ gebrachte Nachricht von der päpstlichen Antwort ist somit in aller Form bekätigt, die derselben von officiösen Organen entgegengestellten Dementis sind hierdurch gebührend und gründlich abgefertigt.

Wie aus Wien telegraphirt wird, gab der österreichische Premier Graf Kalnoky in dem letzten gemeinsamen Ministerconseil, an dem die ungarischen Minister theilnahmen, die Erklärung ab, daß gelegentlich der Anwesenheit des russischen Ministers v. Sierd in Wien ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in der Donaufrage erzielt sei. — In Wien macht eine schmutzige Geschichte, welche einen polnischen Abgeordneten Namens von Kaminski betrifft, großes Aufsehen. Derselbe soll seine politischen Beziehungen und die Kenntniß von beabsichtigten Eisenbahnbauten, welche er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erbielt, zu Spekulationen und „Geschäften“ der unerhörtesten Art mißbraucht haben. Die Sache kam im Abgeordnetenhaus zur Sprache und ist vorläufig schon so weit gediehen, daß von Kaminski und sein Anwalt, welcher gleichfalls Abgeordneter ist, ihre Mandate niederlegen mußten. Die eigentlichen Enthüllungen werden wohl nun erst beginnen.

Der französische Senat hat durch die Wahl seiner Commission deutlich zu verstehen gegeben, daß er hinsichtlich der Prätendentenfrage durchaus nicht die Ansichten der Regierung und der Kammer theilt. Von den neun gewählten Mitgliedern ist nur ein einziges für den von der Kammer angenommenen Entwurf — derselbe wird daher wohl in der jetzigen Fassung auf keinen Fall die Zustimmung des Senats erhalten. So eben so unwahrscheinlich ist es aber auch, daß er ein Prätendentengesetz überhaupt von der Hand weisen wird. Ohne Zweifel ist ein solches Gesetz der Majorität dieser Körperschaft, die sich aus der monarchischen Rechten und dem rechten Flügel der republikanischen Fraktion zusammensetzt, bis in die Seele verhaftet; aber die eigentlichen Wünsche und Absichten dieser Majorität dürften schließlich doch nicht zum Ausdruck gelangen. Die Mitglieder der linken Centruns, die größtentheils noch immer ein Faible für die Orléanisten haben, werden sich noch daran erinnern müssen, daß sie „Republikaner“ sind und daß sie durch eine gar zu freundliche Haltung den Prinzen gegenüber im republik-

